

lie24

LOKAL · ONLINE · GRATIS

Ruggel-27.04.2026

Anna Schade

Mit Händen Worte formen und Geschichten erzählen



Im «Gebärden-Crashkurs» erklärt Jutta Gstrein vom Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein Begriffe in Gebärdensprache.

Bild: Mario Marogg

Ein Kurs über Gebärdensprache zum Zuschauen, Zuhören und Mitmachen bringt neue Erkenntnisse und schafft Verständnis.

Es ist ungewöhnlich still im kleinen Vortragsraum des Kiefer-Martis-Huus in Ruggell an diesem Sonntagnachmittag. Zahlreiche Interessierte haben sich eingefunden, doch statt Stimmen dominieren konzentrierte Blicke und

bewegte Hände. Beim «Gebärden-Crashkurs» wird Sprache sichtbar und eröffnet eine neue Welt der Kommunikation.

Hände, die für sich sprechen

Jutta Gstrein vom Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein führt die Teilnehmenden in die Grundlagen der Gebärdensprache ein. Mit einfachen Begriffen wie «Hallo», «Danke» oder «Bitte» gelingt der Einstieg schnell. Doch schon bei Wörtern wie «Apfel», «Melone» oder «Katze» zeigt sich: Ganz so einfach ist es nicht.

Bei kurzen Sätzen wie «Mir geht es gut heute» sieht man oft eher planloses Herumfuchteln als klare Gebärden. Jutta Gstrein reagiert mit einem Schmunzeln, die Stimmung ist fröhlich und das Publikum neugierig.



Gebärdensprache braucht viel Übung. Bild: Mario Marogg

Feinheiten entscheiden

Schnell wird klar, wie komplex Gebärdensprache ist. Der Teufel liegt im Detail: Kleinste Unterschiede in Handhaltung oder Mimik verändern die Bedeutung. Auch die Satzstruktur unterscheidet sich von der gesprochenen Sprache: Das Verb steht immer am Satzende. Fragen werden nicht durch Worte, sondern durch Gesichtsausdruck und

Körperhaltung signalisiert. Viele Teilnehmende zeigen sich überrascht von dieser Vielfalt, stellen Fragen und wollen mehr wissen.



Jutta Gstrein beantwortet Fragen aus dem Publikum. Bild: Mario Marogg

Eine eigenständige Sprache

Der Crashkurs wird ergänzt durch einen Vortrag zum Thema «Gebärdensprache als Muttersprache». Die Referentinnen, Doris Hermann, Verantwortliche für Gehörlosenkultur in Liechtenstein und Christa Notter, Leiterin Bachelor Gebärdensprachdolmetschen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, sind beide gehörlos und referieren natürlich in Gebärdensprache. Unterstützt werden sie von Dolmetscherinnen, welche die Inhalte dem hörenden Publikum vermitteln.

«Gebärdensprache ist eine vollwertige, eigene, visuelle Sprache», betonen Herman und Notter. Weltweit existieren mehr als 200 Varianten. In Liechtenstein und der Deutschschweiz ist die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) verbreitet, während in Österreich die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) genutzt wird.

«An den Unterschieden erkennt man, woher jemand kommt», erklären die Referentinnen. Doch durch die zunehmende Mobilität würden sich diese Dialekte immer stärker vermischen.



Doris Hermann, Verantwortliche für Gehörlosenkultur in Liechtenstein und Christa Notter, Leiterin Bachelor Gebärdensprachdolmetschen Hochschule für Heilpädagogik Zürich. v.l.n.r Bild: Mario Marogg

«Herzessprache» der Gehörlosen

Ein häufiges Missverständnis räumen die Referentinnen ebenfalls aus: «Das Fingeralphabet gehört nicht zur Gebärdensprache. Es wird nur genutzt, um Namen oder unbekannte Begriffe zu buchstabieren».

Für sie selbst ist die Gebärdensprache weit mehr als ein Kommunikationsmittel. «Sie ist unsere Erstsprache, unsere Herzessprache», sagen Hermann und Notter. Ihr Wunsch: Mehr gesellschaftliche Anerkennung. «Diese Sprache ist so vielfältig wie die Welt, wir Gehörlosen sind Teil davon und eine Bereicherung».

Während es in der Schweiz bis zu 30.000 gehörlose Menschen gibt, liegen für Liechtenstein keine offiziellen Zahlen vor. Schätzungen zufolge leben hier etwa 20 bis 40 Betroffene.

«HandFest» bringt neue Perspektiven

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe «HandFest», die im Kiefer-Martis-Huus stattfindet. Mit Workshops, Vorträgen und Führungen widmet sie sich bis

Ende Juni der Bedeutung der menschlichen Hand aus unterschiedlichen Perspektiven.



Die Referentinnen wünschen sich mehr gesellschaftliche Anerkennung für die Gebärdensprache. Bild: Mario Marogg

Neugier geweckt, Verständnis gewachsen

Am Ende des Nachmittags ziehen die Besucherinnen und Besucher ein positives Fazit. Der Mix aus Zuhören, Zuschauen und Mitmachen habe nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Verständnis geschaffen.

Oder wie eine Teilnehmerin es formuliert: «Man beginnt zu begreifen, dass Sprache viel mehr ist als Worte».



•
Bild: Mario Marogg

1 / 12



•
Bild: Mario Marogg

2 / 12



•
Bild: Mario Marogg

3 / 12



•
Bild: Mario Marogg

4 / 12



Bild: Mario Marogg

5 / 12



Bild: Mario Marogg

6 / 12



•
Bild: Mario Marogg

7 / 12



•
Bild: Mario Marogg

8 / 12



Bild: Mario Marogg

9 / 12



Bild: Mario Marogg

10 / 12



•
Bild: Mario Marogg

11 / 12



•
Bild: Mario Marogg

12 / 12

Anna Schade